

QUALIFIKATION DER PFLEGEKRÄFTE LÄSST OFT ZU WÜNSCHEN ÜBRIG

Defizite gibt es auch bei Prävention und Rehabilitation /
Studie der Enquetekommission

Sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Versorgung von Pflegebedürftigen sind die Pflegekräfte oft nicht in der Lage, Probleme und Ressourcen der Patienten richtig einzuschätzen. „Es gibt eine ganze Reihe von Symptomen, die nicht erkannt und nicht richtig interpretiert werden“, heißt es in einer Studie im Auftrag der Enquetekommission "Situation und Zukunft der Pflege in Nordrhein-Westfalen" des NRW-Landtags.

Selbst wenn der Zustand der Pflegebedürftigen richtig bewertet wird, spiegelt sich das im Pflegealltag kaum wider. „Die Mehrheit der Symptome, wichtige Merkmale der Lebensweise, aber auch lebensbedrohliche Hinweise (etwa auf ein Delir) - werden weder angemessen dokumentiert, noch haben sie irgendeine Relevanz für die Pflegeplanung“, schreiben Professor Vjenka Garms-Homolova vom Institut für Gesundheitsanalysen und soziale Konzepte - und Professor Günter Roth von der Fachhochschule im DRK in ihrem Forschungsbericht.

Als Beispiel für Faktoren, die nicht angemessen berücksichtigt werden, nennen sie im stationären Bereich Wachzustand, Schmerzen, Mund- und Zahnstatus sowie Gewicht und in der ambulanten Versorgung vor allem Schmerzen und den Verlust sozialer Beziehungen.

Grundlage der Untersuchung „Vorkommen, Ursachen und Vermeidung von Pflegemän-

geln“ waren neben einer eingehenden Literaturanalyse vor allem Stichproben mit 141 Pflegebedürftigen in Heimen und 122 ambulant versorgten Pflegebedürftigen.

Eine wichtige Ursache für die festgestellten Mängel ist nach dem Bericht das Unverständnis des Pflegepersonals für die Bedeutung und den Sinn von Pflegedokumentation und Pflegeplanung. Sie würden lediglich als bürokratische Anforderungen angesehen. Zudem seien die verwendeten Instrumente für Dokumentation und Planung oft wenig geeignet. Die Autoren der Studie kritisieren auch eine nur beschränkte klinische Qualifikation der Pflegekräfte, inklusive der examinierten. „Sie verstehen viele wichtige Symptome nicht.“ Gerade im ambulanten Sektor komme Zeitmangel als erhebliches Problem hinzu.

Ein wichtiger Mangel - das fehlende Interesse an einer positiven Pflegewirkung - ist nach Einschätzung von Garms-Homolova und Roth im System angelegt: Die gesetzlichen Bestimmungen und die Finanzierung der Pflegeleistungen richten sich an der verwahrenden Pflege aus, präventive und rehabilitative Leistungen kommen zu kurz. Kontrolliert wird die Erledigung einzelner Verrichtungen, nicht das Ergebnis der Pflege Tätigkeit. „In diesem Kontext der primär verwahrenden, konservierenden Versorgung hat die ursachenorientierte Pflegeplanung keinen Platz“, schreiben die Autoren.

In 50% der Todesfälle vermeidbare Ursachen

Das amerikanische Center of Disease Control hat errechnet, daß 1,16 der 2,4 Millionen Todesfälle in den USA auf vermeidbare Ursachen zurückgehen - in dieser Rangreihenfolge: Rauchen, Übergewicht, Alkohol, Infektionserreger, Gifte, Verkehrsunfälle, Waffen, sexuell übertragbare Erkrankungen, Drogen.

In den USA tödlicher Dialyseverzicht häufig

Fast 10% der Dialysepatienten in den USA sterben nach einem geplanten Abbruch der Blutreinigung. Betroffen sind in erster Linie schwerstkranke oder sehr alte Patienten, gelegentlich auch Alkohol- oder Drogenabhängige. Für Deutschland sind keine vergleichbaren und verlässlichen Zahlen bekannt.